

13. Dezember 2015

3. SONNTAG IM ADVENT

Kommentar Charles de Foucaulds¹ zu Lukas 3,10-18

„Wer zwei Hemden hat, soll dem eins geben, der keins besitzt. Und wer etwas zu essen hat, soll seine Mahlzeit mit Hungrigen teilen.“

Dieses Wort stammt nicht aus Deinem Mund, mein Jesus, aber aus dem Mund eines Propheten, den Du den größten unter den Propheten als auch unter den Menschenkindern genannt hast. Wir können und müssen dieses Wort als von Deinem Geist durchweht und somit als Wort Gottes betrachten... Wie bist Du gütig, mein Gott. Wie sehr liebst Du alle Menschen, Du, der Du hier all unsere Pflichten in der Erfüllung der Liebe zu unserem Nächsten zusammenfasst!.. Wie sehr liebst Du die Menschen, der Du so viel Wert darauf legst, dass wir die Menschen lieben und ihnen Gutes tun!.. Wie sehr liebst Du die Menschen, Du, der Du zur Erlangung des Heils nur eines verlangst: dass wir den Menschen Gutes tun nach Deinem Willen (Mt 25), Du, der Du so oft das ganze Gesetz in der Liebe zum Nächsten zusammenfasst; Du, der Du auch an dieser Stelle all unsere Pflichten im Teilen zusammenfasst!.. Wie sehr liebst Du die Menschen, oh mein Gott, Du, der Du so viel Wert darauf legst, dass wir sie lieben und ihnen Gutes tun!.. Wie sehr behandelst Du sie als echte Kinder und wie zärtlich zeigst Du Dich ihnen allen als Vater!

Teilen wir, nicht nur wenn wir reich sind, nicht nur wenn wir über Reserven verfügen, sondern sobald wir mehr besitzen, als für uns im gegenwärtigen Augenblick absolut notwendig ist und sobald unser Bruder ärmer ist als wir. Sobald wir zwei Kleider haben, geben wir eines dem, der keines hat. Sobald wir Nahrung haben, so wenig es auch sein mag, so ärmlich sie auch sein mag, teilen wir sie mit dem, der keine hat. Die Regel des hl. Johannes ist klar und deutlich. Halten wir uns an sie buchstabengetreu und in ihrer ganzen Strenge. Dabei handelt es sich im Übrigen um nichts anderes als die Einhaltung des Gebots „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst“... und des Grundsatzes „für alle Menschen das tun, was ein sehr zärtlicher Vater wollte, dass seine Kinder einander tun.“

Diese Lehre ist unendlich weit entfernt von der Lehre der Welt, so weit wie der Himmel von der Erde entfernt ist. Dabei handelt es sich um ein Zeichen Deiner Göttlichkeit, denn „So weit der Westen entfernt ist vom Osten, so weit entfernt sind meine Gedanken von Euren Gedanken“... Selbst wenn wir dies verstehen, wehrt sich unsere Natur dagegen. Dies weiß ich nur zu gut aus meiner eigenen ernüchternden Erfahrung. Dieser Kampf ist nicht erstaunlich. Unsere durch die Sünde verdorbene Natur ist fleischlich, neigt dem Irdischen zu. Sie bekämpft diese Lehre, die rein geistiger und göttlicher Natur ist... Je heftiger der Kampf, umso größer die Pflicht, umso mehr bedarf ich Deiner Hilfe, oh Jesus, der Du in meiner Seele wohnst. Rette mich, oh Jesus, Du, der Du in mir wohnst! Oh Mutter der Immerwährenden Hilfe, steh mir mit Deiner allmächtigen Hilfe bei, damit ich Deinem Sohn gehorchen kann und erhöhe meine Bitte, ihn unaufhörlich anzuflehen!

¹ M/268, sur Lc 3,1-11, en C. DE FOUCAULD, *La bonté de Dieu. Méditations sur les Saints Évangiles (1)*, Nouvelle Cité, Montrouge 1996, 225-226.